

Weiterer Aufwärtstrend



Präsident des Aufsichtsrates

Nach den verlustreichen Wirtschaftsjahren 2006 bis 2008 gelang es im letzten Wirtschaftsjahr 2009 die Trendwende herbeizuführen. Diese Tendenz konnte erfreulicher Weise trotz des schwieriger gewordenen wirtschaftlichen Umfelds auch in dem zu Ende gehenden laufenden Wirtschaftsjahr 2010 fortgesetzt werden.

Der eingeschlagene Weg zum Erfolg ging mit einem Bündel von unbedingt notwendigen Maßnahmen einher. Dazu zählen vor allem die hohen Investitionen, die für die weitere Absicherung unseres Standorts und der zukunftsstarken Behauptung der Saline auf dem europäischen Salzmarkt dringend notwendig waren. Aber ebenso auch Kosteneffizienz, Leistungsbereitschaft und Qualitätsbewusstsein sowie das gute Teamwork und der ebenso engagierte wie überzeugende Einsatz der überwiegenden Mehrheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Eine Kette ist bekanntlich nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Daher werden wir auch weiterhin auf den starken Zusammenhalt zwischen Belegschaft, Management und Eigentümern setzen. Dabei kommt dem Betriebsrat, so wie bisher, bei der Wahrnehmung der Interessen der Belegschaft auch weiterhin eine wichtige Aufgabe zu. Eine so verstandene Unternehmenskultur, die solidarisches Verhalten als hohen Wert voraussetzt, ist grundlegende Voraussetzung für den gemeinsamen Erfolg und damit auch für den Erhalt der gut bezahlten und sicheren Arbeitsplätze.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise konnte unser Unternehmen bisher weitgehend unbeschadet meistern. Allerdings müssen wir uns auf weiterhin schwierige Zeiten

einstellen. Der konjunkturelle Abschwung konnte vorerst zwar gestoppt werden, von einem nachhaltigen Aufschwung kann noch keine Rede sein. Es droht uns vielmehr die Gefahr eines weiteren Abschwungs, womit ein weiterer Anstieg der schon jetzt alarmierend hohen Arbeitslosigkeit verbunden wäre.

Der Euro ist unter Druck geraten, um unsere Ersparnisse müssen wir nach der Notfalltherapie für Griechenland, die eigentlich ein neues Rettungspaket für die Banken war, nicht fürchten. Für die Inflationsängste besteht kein Anlass, da sich keine inflationstreibenden Faktoren abzeichnen. Vielmehr droht uns die Gefahr einer Deflation und des weiteren wirtschaftlichen Absackens.

Die gigantische Milliardenhilfe der EU war notwendig, um einen Zusammenbruch des Finanzsektors mit damit unweigerlich verbundenen wirtschaftlichen Crash zu vermeiden und Zeit zu gewinnen. Jetzt muss aber nach der Akut-Rettung eine umfassende Genesungstherapie folgen.

Dazu muss auf EU-Ebene der Konstruktionsfehler der Währungsunion behoben werden. Dieser besteht vor allem darin, dass man zur Währungsunion nicht auch eine Wirtschafts- und Finanzunion geschaffen hat. Der Vertrag von Maastricht ist dafür bei Weitem nicht ausreichend. Die EU war als wirtschaftliches Friedensprojekt angelegt. Tatsächlich ist Europa zu einem Hort des Friedens geworden. Zur Sicherung des sozialen Friedens muss die weitere Entwicklung der EU jetzt auch als gemeinsames politisches Projekt vorangetrieben werden. Das bedeutet neben einer

gemeinsamen Finanz- und Budgetpolitik samt scharfen Spielregeln für den Kapitalverkehr auch eine gemeinsame Außenpolitik.

Gleichzeitig müssen wir die nationalen Haushalte wieder in Ordnung bringen, um nicht ein zweites Griechenland zu werden. Auch im restlichen Europa entpuppen sich die überforderten öffentlichen Haushalte immer mehr als riesiges Problem. Dies gilt auch für Österreich. Eine gute Wirtschaftspolitik ist bekanntlich auch die beste Sozialpolitik. Um wieder ausreichendes wirtschaftliches Wachstum erzielen zu können, müssen wir vor allem zwei Ziele energisch anpeilen: Erstens ein rigoroses Sparprogramm, indem Vergeudung, Überbürokratisierung und Ineffizienzen bekämpft werden. Alleine dadurch lassen sich in unserem Land Einsparungen bis zu 20 Milliarden Euro erzielen. Und zweitens muss der Wirtschaftsmotor wieder in Schwung gebracht werden. Dafür muss vor allem in die Zukunft, also in die Modernisierung der Infrastruktur, in Bildung, Wissenschaft und Forschung investiert und Innovationen gefördert werden.

Diese Grundpfeiler zählen bei der Salinen Austria AG schon längst zu unserem Leitbild und bilden auch die Basis unseres wieder erreichten wirtschaftlichen Erfolgs. Um diesen muss ständig neu gerungen werden. Daher dürfen wir unsere Hände nicht selbstzufrieden in den Schoß legen, sondern muss ein jeder von uns durch seinen bestmöglichen Einsatz und im so verstandenen solidarischen Zusammenwirken dazu beitragen, den wirtschaftlichen Erfolg der Salinen Austria AG sicherstellen und weiter ausbauen.